

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt

Deutschlandradio Kultur

Deutschlandrundfahrt

Nichts ist lebendiger als ein Friedhof

**Berliner Geschichte und Geschichten - eine Deutschlandrundfahrt
über den Südwestkirchhof Stahnsdorf**

Eine Sendung von Astrid Kuhlmei

Sendung:
12. Mai 2012, 15:05 Uhr

Ton:
Inge Görgner

Regie:
Karena Lütge

Redaktion:
Ulf Dammann

Produktion: Deutschlandradio Kultur 2012

Geräusch - Schritte auf Kies

1. O- Ton : Gerd Westphal liest Effi Briest von CD O:44

"Das Wetter war schön, aber das Laub im Park zeigte schon viel Rot und Gelb, und seit den Äquinoktien, die drei Sturmtage gebracht hatten, lagen die Blätter überallhin ausgestreut. Auf dem Rondell hatte sich eine kleine Veränderung vollzogen, die Sonnenuhr war fort, und an der Stelle, wo sie gestanden hatte, lag seit gestern eine kleine Marmorplatte, darauf stand nichts weiter als "Effi Briest" und darunter ein Kreuz. Das war Effis letzte Bitte gewesen:" Ich möchte auf meinem Stein meinen alten Namen wiederhaben; ich habe dem anderen keine Ehre gemacht." Und es war ihr versprochen worden."

Schritte auf Kies leicht hochziehen/ Musik unter das folgende Wort legen

MUSIK: Erik Satie, Gnossienne No. 3

Kuhlmeiy:

Ja, so war Effis Ende. Generationen von Frauen hatten Tränen in den Augen, wenn sie über das von Theodor Fontane beschriebene Leben der Effi Briest, verheiratete Baronin von Innstetten, lasen.

2. O-Ton: Ihlefeldd O:24

Jede Führung führt hier vorbei, da wird an sie erinnert - und vor allem die Frauen fragen danach: gehen wir auch zu Effi? Ja, die Frauen sind wirklich wild drauf dieses Grab zu sehen. Jetzt liegt eine Kunstrose da, aber es liegen oft auch frische Rosen da. Die berühmte rote Rose, die die Effi so geliebt hat, die liegt dann auch am Grab.

MUSIK: Gnossiennes ganz kurz hochziehen und leise unter Wort legen

Kuhlmeiy:

Das Grab von Effi Briest? Eine Romanfigur wird doch nicht beerdigt - das kann doch gar nicht sein?

3. O- Ton: Ihlefeldd O:13

Wenn Menschen dieses Grab hier suchen, dann machen wir uns schon mal einen Scherz, wenn sie fragen: wo ist das Grab von Effi Briest, dann sagen wir ganz nüchtern: Die ist hier gar nicht beerdigt. Denn das weiß jeder, im Roman ist sie ganz woanders beerdigt und nicht in Stahnsdorf. (Stimme bleibt oben)

Kennmusik

Sprecher:

Nichts ist lebendiger als ein Friedhof

Berliner Geschichte und Geschichten - eine Deutschlandrundfahrt über den Südwestkirchhof Stahnsdorf mit Astrid Kuhlmeiy.

Musik wieder hoch

Kuhlmeiy:

Friedhofsverwalter Olaf Ihlefeldt weiß, dass bestimmte Namen immer fallen, wenn es um den Südwestkirchhof in Stahnsdorf geht, eben der von Effi Briest oder der von Heinrich Zille. Das kommt ja alles noch. Aber zunächst verweist er auf das - wie man heute sagt - Alleinstellungsmerkmal des Friedhofs, der ja auch ein Flächendenkmal ist und ab 2014 in die Tour der interessantesten europäischen Friedhöfe aufgenommen wird.

Geräusch: Vogelstimmen/ Walddrauschen / und unter Text legen

4.O-Ton: Ihlefeldt O:32

Der Gartenarchitekt, der Luis Mayer hat sich zum Grundsatz gemacht hier die Asymetrie zu zeigen in der Landschaftsgestaltung. Und das ist ihm gelungen - es gibt ganz selten schnurgerade Gräberreihen. Da sind Ecken, Kanten, geschwungene Wegeführungen, kleine Inseln mittendrin. Und wenn man heute in der Landschaft steht, wo die Gräber nun schon 40, 50 , 60 oder 80 Jahre verlassen sind von den Familien, hat man den Eindruck, die sind hier aus der Landschaft heraus gewachsen. Das ist ein Wald mit Gräbern und nicht der Friedhof, wie man ihn heute kennt.

5. O-Ton: Besucher Mann O:17

Also ich habe das für mich schon lange für mich ausgesucht und das ist sehr angenehm. Es ist schön. Es sind Rehe da, die man ab und zu mal sieht, Wildschweine weniger. Es ist nett, es ist wie ein Wald, das ist wie ein Spaziergang - es ist als wenn ich durch einen Wald gehe kann trotzdem.

6. O-Ton : Umfrage Mann O:20

In dieser Art einen Friedhof kenne ich nicht, das ist noch Natur pur, nicht die geharkten und gepflegten Wege, gepflastert und dergleichen, sondern nur diese riesigen Sichtachsen und alles andere ist dann Natur belassen.

7. O-Ton: Gärtnerin O:27

Ich weiß noch unsere Reinigungskräfte, die hier in der Verwaltung immer sauber macht. Voriges Jahr zu Weihnachten, da hat es ja. Da haben die gesagt: Es ist ja hier wie im Märchenland, wenn man hier so durchfährt, der Schnee und dann kommt noch ein Reh über den Weg gehoppelt. Die war auch ganz begeistert. Das ist eben nicht wie auf dem Friedhof - das ist wie im Wald.

Kuhlmeiy:

Friedhofsgärtnerin Ute Englert zieht, als es plötzlich zu regnen beginnt, ihre Jacke ein wenig tiefer über die blonden Haare und lehnt unseren Schirm lachend ab - das ist sie bei der täglichen Arbeit gewohnt: Regen, Sonne, Sturm oder Schnee. Sie kennt die verschlungenen Pfade und besonders schönen Sichtachsen bei Wind und Wetter und man merkt ihr an, dass sie sich noch richtig begeistern kann.

Geräusch :Vögel/ Specht Laufgeräusch bis O:30

8. O-Ton: Gärtnerin 1:05

Hier haben wir jetzt diese Lietzensee-Halle. Das ist eine Wartehalle früher gewesen. Und hier haben wir diesen Lietzensee-Durchblick, wie wir das nennen, so eine Sichtachse mit diesem Brunnen drin. Und hier finde ich es wunderschön. Im Sommer ist hier alles voller hoher Farnwedel. Und wenn man so durchgeht eben auch Moos - auch der Brunnen ist bemoost - das ist so natürlich, das finde ich eigentlich sehr schön. Das ist richtig so angelegt als Sichtachse, das ist nicht zufällig so. Das hat der Louis Meyer richtig so angelegt. Der war ja ein Schüler von Lenné, der hat das richtig so gemacht. Wir haben drei solche Sichtachsen. Eine geht zur Kapelle hin, eine geht auf der anderen Seite runter zum englischen Friedhof, dass man eigentlich immer so das große Kreuz von dem englischen Friedhof sieht. Aber diese hier ist die schönste eigentlich.

Kuhlmeiy

Auch an einem eher kühlen Samstag kommen viele Besucher zu einer Führung auf den Südwestkirchhof in Stahnsdorf.

Olaf Ihlefeldt, der Chef, wird die Gäste am Nachmittag begrüßen. Er schaut trotzdem jetzt schon mal kurz vorbei und ist zufrieden.

Gerhardt Petzholtz sammelt die Besucher um zehn Uhr um sich.

Petzholtz ist einer der Mitbegründer des Fördervereins für den Südwestkirchhof. Der lebendige Mitsechziger lebt in Potsdam und kennt den Kirchhof wie seine Westentasche. Schließlich hat er bis zu seiner Pensionierung hier gearbeitet: als Gärtner, Techniker, Bestatter. Er fährt sich mit einem Kamm noch mal schwungvoll durchs graue Haar, blättert kurz seine Mappe mit Informationen durch und dann geht es los.

9. O- Ton: Petzholtz O:44

Samstag auf dem Südwestfriedhof in Stahnsdorf. Ich mache jetzt diese Führung mit Ihnen. Wir gehen jetzt zu einzelnen Grabanlagen von prominenten Leuten. So 1920 fingen dann auch Leute mit Rang und Namen an sich hier beerdigen zu lassen. Dadurch kann man hier Berliner Geschichte hautnah erleben an der Biografie. Das sind nicht immer Berliner, sind oft auch Wahlberliner und wir machen jetzt so eine Runde hier so rum, kommen dann nach über einer Stunde, zur Halbzeit zur Kapelle im nordischen Stil. Ich bin es mal abgefahren, das sind 3,3 Kilometer. Ein Zehlendorfer sagte mal: Oh, das ist ja einmal um die Krumme Lanke. Aber da sind Sie schneller rum mit dem Hund als wir heute. Gut wir gehen jetzt los.

10. O- Ton: Besucher O:15

Wir sind ganz zufällig hier. Wir haben kürzlich ein Büchlein erstanden über die Sehenswürdigkeiten in Brandenburg und wollten eigentlich schon immer mal hin und haben es immer nicht gefunden und heute sind wir nun mal hier und sehen zu unserer Freude, dass eine Führung ist.

O-Ton: Petzholz

Gut wir gehen jetzt los.

Geräusch: Gehen

Kuhlmeiy

Man merkt Gerhard Petzholtz an, dass er gerne über den Friedhof erzählt, sich immer wieder damit beschäftigt. Hier werden wirklich Geschichten erzählt.

Gleich zu einem dreiteiligen hellen Grabstein, dessen Tafeln wie ein Altarbild geöffnet sind - in der Mitte ein wunderschöner glänzender Ikarus aus Bronze, die Flügel stolz ausgebreitet. Darüber in strengen Großbuchstaben: Rumpler.

Geräusch - Laufen

O - Ton: Petzholtz

Ja, Rumpler ist einer der Pioniere, die das Fliegen in die Lüfte gebracht haben. Rumpler war Österreicher, ist in Wien geboren gebürtiger Jude, hat in Berlin studiert und ist dort geblieben und hat sich zeitig mit dem Flugwesen beschäftigt. Er hat von einem Österreicher einen Gleiter abgekauft, der einer Taube ähnlich sah. Es gibt noch ein Modell im Technikmuseum. Als seine Taube sehr erfolgreich war, gab es auch gleich einen Schlager von Walter Kollo: "Ich glaube, ich glaube, da oben fliegt eine Taube, sie kommt aus einem deutschen Nest."

Musik : Da oben fliegt eine Taube O:30 Track 3 ab 3'10

O- Ton: Petzholtz

1918 war für Deutschland mit dem Flugzeugbau natürlich Schluss - das hat mit dem Versailler Vertrag zu tun. Nun fragte er sich, was tun? Er sagte sich, wer Flugzeuge bauen kann, kann auch Autos bauen. Und da hat er also den Rumplertropfen entwickelt. Das war absolut neu damals. Die Leute schüttelten die Köpfe, aber man hat es mal getestet. Das Auto war ziemlich teuer. Es kostete 20.000 Mark - ein Auto kostete sonst im Durchschnitt so 10.000 - also war es ein Flop. Und es ist dann in dem Film von Fritz Lang, in Metropolis in die Kulisse genommen worden als die Stadt in Schutt und Asche fällt und die Rumplertropfen so herunterfallen - das war das symbolische Ende.

Kuhlmeiy

Olaf Ihlefeldt steht Stunden später um 14 Uhr an einem der schönen Holzhäuschen, die den Eingang des Südwestkirchhofes säumen. Der jugendlich-schlanke Mitvierziger mit kurzen Haaren und flinken, wachen Augen hat den Kragen seines schwarzen Wollmantels hochgestellt und überblickt von der Treppenstufe des Eingangshäuschens die große, fast zu große Besuchergruppe.

11. O- Ton: Besucherin O: 11

Das ist ja Geschichte, dann bekommen Personen auch ein Gesicht, wenn man dann ihr Leben kennt. Es ist nicht nur der Stein, den man da sieht, das Grab. Dann wird wieder lebendig, was mal war.

Kuhlmeiy

Die etwas ältere Generation prägt das Bild, aber auch einige junge Gesichter sind darunter. Sofort kommt Ihlefeldt zum Kern der Sache.

12. O- Ton: Ihlefeldt 1:22

Der Friedhof ist eigentlich aus einer Not heraus entstanden. Anfang des 20. Jahrhunderts, 1902, stand zur Debatte, Zentralfriedhöfe anzulegen, denn die kleinen Friedhöfe im Kiez, die reichten nicht mehr aus. Berlin wuchs ja im 20. Jahrhundert zur Metropole heran, gerade in den 20er Jahren. von fünf Millionen wurde langsam angesteuert. Die kleinen Friedhöfe am Kiez, dort wo man gelebt hat in Berlin, reichten nicht mehr aus. Aber erweitern wollte man sie nicht, die Bevölkerung ist gewachsen, es wuchs also auch die Wirtschaft und Industrie. Also brauchte man Bauland. Und dieses wertvolle Bauland wollte man nicht für Friedhöfe verschwenden. Und da hat man sich für die Einrichtung von Zentralfriedhöfen entschieden. Es gab schon Zentralfriedhöfe. Den ersten Zentralfriedhof, den gab es schon 1870, der heute weltgrößte Parkfriedhof in Hamburg-Ohlsdorf, das ist die große Adresse der Friedhöfe in der Welt, der ist mehr als doppelt so groß wie Stahnsdorf. Das war 1870. Dann ging es weiter mit Zentralfriedhöfen in München, in Wien, in Venedig, in Leipzig, in Dresden - überall die Friedhöfe vor den Toren der Stadt. Berlin-Brandenburg war noch weit entfernt von dem Gedanken. Das begann dann 1902.

Kuhlmei

Die Besucher sind aufmerksam wie eine Schulklasse, manche machen sich sogar Notizen.

13. O- Ton: Besucherin O:48

Ja, ich liebe einfach Friedhöfe - je öller, je döller. Und deswegen gefällt mir der Stahnsdorfer Friedhof sehr gut. Ich war ganz erstaunt, als ich las, dass er erst 1902 gegründet wurde, weil er ja ganz anders angelegt ist, so als ob man hier ganz viele verwunschene Gräber finden könnte. Und wenn ich andere Städte besuche und etwas Zeit habe, erkundige ich mich immer nach den Friedhöfen, wo sie sind und wie sie sind. Also so ganz moderne mag ich nicht so. Ich muss zugeben, dass ich immer so ein bisschen rechne wie alt die Leute geworden sind, ob vielleicht ganze Familien dahin gerafft wurden. Das hat man natürlich bei Familiengräbern aus dem 19. oder 18. Jahrhundert eher als heutzutage.

14. O- Ton: Ihlefeldt O:46

Mit der Eröffnung 1909 hat der Friedhofsbetrieb floriert. Für die Berliner war das damals zunächst schwer zu verstehen, dass man die Toten vor die Tore der Stadt bringen sollte. Das war schwer zu vermitteln. Und ein ganz wichtiger Schritt war, dass man 1913 die Verkehrsanbindung geschaffen hat. Das ist ja heute noch mal ganz deutlich zu erwähnen. Sie sind heute alle die Bahnhofsstraße hereingekommen, egal ob nun zu Fuß oder mit dem PKW. Sie werden immer gelesen haben: Bahnhofsstraße. Was Sie sicher vermisst haben, ist der Bahnhof.

Der Bahnhof war früher direkt vor dem Haupteingang. Drüben auf der anderen Seite wo Sie das Buschwerk, den Wald sehen, das ist das alte Bahnhofsareal. Wenn Sie sich mal in die Büsche schlagen, dann stehen Sie plötzlich auf dem alten Bahnsteig.

Kuhlmeiy

Heute weiß kaum einer der Besucher, dass das Rondell vor dem Friedhof einmal der Bahnhofsvorplatz war, auf dem reges Leben herrschte. Für die Stahnsdorfer war diese Bahn eine schnelle Verbindung über Wannsee nach Berlin und auch der Grund, dass sich die Siedlung schnell vergrößerte. Im Volksmund wurde die Bahn natürlich schnell zur Leichenbahn oder zum Witwenexpress, der am 12. August 1961 seine letzte Fahrt machte - einen Tag später, am 13. August, dem Tag des Mauerbaus, wurde die Strecke endgültig stillgelegt.

Jürgen Böhme, seit Jahren im Förderverein, macht den Eindruck als wüsste er heute noch den Fahrplan aus dem Kopf, darum fällt seine Erinnerung an den schönen Bahnhof entsprechend lebendig aus.

15. O-Ton: Böhme 1:32

Ja, wenn wir die Friedhofsbahn benutzen wollen, um eben aus Stahnsdorf nach Berlin zu kommen, dann würden wir jetzt einfach durch diese Schwingtür gehen, die nächste auch noch aufstoßen, dann wären wir in der sehr schön gestalteten Vorhalle, wo wir dann rechts zum Fahrkartenschalter gehen, um uns eine Karte zu lösen. Besonders schön gestaltet - das war der einzige Profanbau des königlichen Kirchbaumeisters Gustav Werner, der unsere schöne Kapelle gestaltet hat. Der hat also auch den Auftrag gehabt, den Bahnhof zu gestalten. Und deshalb dürfen wir also auch nicht überrascht sein, wenn wir hier im Jugendstil gestaltet die Bahnhofsvorhalle hier sehen, mit Jugendstilmotiven versehene Kacheln an den Wänden. Und dann ist auch noch überraschend, dass alles so top sauber und frisch getüncht ist, weil am Anfang des Monats August dieser Bahnhofskomplex rekonstruiert wieder übergeben wurde. Keiner wusste - auch ich wusste nicht, als ich hier am Nachmittag einstieg, dass das meine letzte Fahrt war und ich wusste auch nicht, dass es der vorletzte Zug sein würde, mit dem ich nach Hause kam an dem besagten Sonnabend zum Sonntag, wo dann Feierabend war. Und nichts zeigte darauf hin, dass es die letzte Fahrt sein würde. Es waren keine Sicherungskräfte - nichts war zu sehen davon.

16. O-Ton: Meldung Aktuelle Kamera vom 13. August Nur Anfang O:14 - dann unter folgenden Text legen

Berlin sind heute die von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik beschlossenen Maßnahmen wirksam geworden, die den Schutz der DDR vor westlichen Wühlarbeiten gewährleisten und auch die Sicherheit der Staaten des sozialistischen Lagers garantieren werden.

(leise unter folgendem Text weiter laufen lassen.)

Kuhlmeiy

Der heute Siebzigjährige war damals um die zwanzig und fuhr, wie viele junge Stahnsdorfer, mit der Bahn zum Tanzen nach Berlin.

Doch nicht nur sie, auch der Friedhof war von einem Tag zum anderen vom Westteil der Stadt abgeschnitten. Das Bahnhofsgebäude wurde 1976 abgetragen, die Reste des Bahnsteiges und der Gleisanlagen hat sich die Natur längst zurückgeholt.

Heute rauschen nur noch die Bäume und man ahnt mit sehr viel Phantasie etwas von der Leichenbahn, die die Särge aus den Berliner Kirchgemeinden hierher transportierte, aber vor allem als schnelle Verbindung nach Wannsee geschätzt wurde.

MUSIK: ALP Track 1 unter Text legen/ bei 0:45 abblenden

Kuhlmeiy

Vom Haupteingang der Friedhofsanlage führt der breite Zentralweg Richtung Kapelle. Etwa auf halber Strecke liegt die Grabanlage von Friedrich Wilhelm Murnau. Geboren am 28. Dezember 1888, gestorben im März 1931. Ergänzt werden diese beiden Daten auf der hohen Mitteltafel der Anlage durch eine klare, fast kühn in die Welt schauende Porträtplastik des Künstlers.

17. O- Ton: Ihlefeldt/ Murnau 1:11

Ja, so wunderbar angestrahlt, da hätte Murnau seine Freude dran, wenn er das erleben könnte wie sein Grab angestrahlt wird. Denn er war ein Künstler, der Inszenierung. Friedrich Wilhelm Murnau war einer der ganz großen

Stummfilmregisseure und ist mit seinen Werken zu Weltruhm gekommen. Eine wichtige Zeit war 1917. Da war er in Berlin, hat Philosophie studiert und nebenbei auf Studentenbühnen gearbeitet als Schauspieler. Und zur der Zeit war Max Reinhardt auch in Berlin aktiv. Durch Max Reinhardt hat er Regisseure kennen gelernt, Produzenten. Und er hat dann 1919 seinen ersten Film gemacht, den ersten Film von insgesamt 22 Stummfilmen. Und das waren nicht irgendwelche, das waren sehr herausragende Stummfilme, die ihn bekannt gemacht haben.

1922 kam der Durchbruch, Weltruhm. mit dem ersten Vampir- und Draculafilm, den es jemals gab: Der Film Nosferatu - Nosferatu damals benannt und betitelt: als die Sinfonie des Grauens. Nosferatu ist ein Stummfilm, den man bis heute sehen kann,

MUSIK ALP Track 1 nochmal bis O:45 leise unter Text weiterspielen

18. O- Ton Besucher O:32

Diesen Stummfilm habe ich noch vor ganz kurzer Zeit gesehen in den Tilsiter Lichtspielen. Und in der Vorstellung in der ich war, da hatten sie vier junge Leute, die hatten so einen ganz dubiosen Namen: ALP - wie der Alptraum. Die haben zu dem Nosferatu-Film eine ganz tolle Musik gemacht. Vielleicht haben die auch irgendetwas eingespielt.

MUSIK : ALP Track 3 bis max O:45

19. O- Ton: Ihlefelddt O:41

Er hat mit Licht- und Schatteneffekten gespielt, sehr spannungsvoll. Er hat angefangen die Kamera zu bewegen. Zu der Zeit stand die Kamera auf einem Stativ üblicherweise. Murnau hat sie angefasst und sie einfach mal bewegt die Kamera und ganz tolle Perspektiven damit erreicht und hat den Film zu einer großen Qualität gebracht. Und das I-Tüpfelchen war unbestritten der Hauptdarsteller: das war der Darsteller Max Schreck. Max Schreck ist kein Künstlernamen, er hieß so. Max Schreck war ja dieser Mensch, der so groß und schlank und dürr war und diese sehr eigenartige Kopfform, dazu noch weiß geschminkt und diese tief geschminkten dunklen Augen und diese schönen lang modellierten Finger.

MUSIK: ALP kurz hochziehen

20. O- Ton: Ihlefelddt O:28

Den Platz, den haben seine Brüder für ihn eingerichtet. Denn die beiden Herren, die Sie rechts und links hier neben ihm vermerkt sehen: Robert und Bernhardt Plumpe, das sind seine Brüder. Was sofort dafür spricht, dass Murnau kein geborener Murnau ist, er ist ein geborener Plumpe. Er hat den Namen recht früh abgelegt, und zwar nach der oberbayrischen Stadt, da war ja früher die Künstlerkolonie. Da war er sehr oft zu Gast mit sehr namhaften Menschen - Kandinsky und so weiter. Und er hat sich entschieden, er nennt sich Murnau, geborener Plumpe.

MUSIK: "Das weiße Rössl"

Kuhlmeiy

Gleich gegenüber von Murnaus klarer, minimalistischer Grabstätte, aber ganz versteckt hinter Hecken, öffnet sich eine ganz andere Friedhofswelt.

MUSIK: "Das weiße Rössl"

21.O- Ton: Ihlefeldt

Das sind ja so die Extreme, die in Stahnsdorf aufeinander prallen. Wir haben das sachliche Mausoleum, hausartig gestaltet, wir haben den im Jugendstil gestalteten Tempel, wir haben das kleine Täfelchen für das Sozialbegräbnis und wir haben plötzlich eine Ruine, Kadelburg steht drüber. Die Familie Kadelburg ist hier bestattet und der erste ist eben Gustav Kadelburg. Und bei Führungen auch mit dreißig Menschen kennt kaum jemand Kadelburg. Dann bringt man den Lustspieldichter und Textautor ins Gespräch, dann klingelt's immer noch nicht und dann kommt "Das weiße Rössl" und dann ist das Lächeln da. Und dann egal ob jung ob alt, jeder kennt "Das Weiße Rössl".

MUSIK: Das weiße Rössl /Track 2 / bis 1 Minute - dann abblenden

22. O- Ton: Ihlefeldt O:12

Der Kadelburg hatte ja nichts anderes als die Idee, weil die Theaterbühne sein Leben war, da hat er zu Lebzeiten festgelegt, liebe Leute, wenn ich sterbe, dann will ich eine Theaterkulisse auf meinem Grab. Und genau die Kulisse ist entstanden.

Musik noch mal kurz hoch

Kuhlmeiy

Bei Olaf Ihlefeldt hat man das Gefühl, er sei auf dem Friedhof groß geworden. Vor der Wende hat er im Botanischen Garten in Sanssouci gearbeitet, ist 1989 - da war er gerade 22 Jahre alt - nach Stahnsdorf auf den Friedhof gekommen und wurde schon ein Jahr später kommissarischer Chef, sehr schnell dann Friedhofsverwalter.

Geräusch: Wald/ Vögel**23.O- Ton: Ihlefeldt O:20**

Seit 94 bin ich hierher gezogen. Der Friedhofsverwalter hat nach historischen Gegebenheiten sozusagen Residenzpflicht.

Meine Frau habe ich auf dem Friedhof kennen gelernt und unsere Tochter hat hier laufen gelernt - an den Gräbern, über Gräbern. Das ist eine Friedhofsfamilie, wie sie im Buche steht.

Geräusch etwas hochziehen und kurz stehen lassen.**Kuhlmeiy**

Wenn es um das Besondere des Stahnsdorfer Friedhofes oder auch Kirchhofes geht, dann fällt bei den Besuchern im ersten oder zweiten Satz immer der Begriff "Natur".

Natur pur, wild - romantisch.

24. O- Ton: Besucherin O:22

Das war eigentlich schon früher so. Das war immer ein Park. Für unsere Kinder schon, die ja heute schon bald vierzig sind. Die haben sich auch interessiert. Die haben das nie als Friedhof verstanden. Die haben das immer als Park gesehen und sind mit dem Fahrrad hierher gefahren und fanden das immer gut in der Natur zu sein.

25.O- Ton: Ihlefeldt O:11

Das ist das, was für mich der Friedhof ist. Er ist nicht verwildert, er ist absolut wild-romantisch. Und diese wilde Romantik das ist ein absolutes Alleinstellungsmerkmal.

MUSIK: Mago Saxophon Trio Track 8 etwa 10 sec. dann unter Text

Kuhlmeiy

Da der Kirchhof durch die politische Teilung Deutschlands und damit auch Berlins seine ursprüngliche Aufgabe als Begräbnisstätte für die Kirchengemeinden in Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf nicht mehr erfüllen konnte, gingen die Beisetzungen ab 1952 ständig zurück, auch weil die Familien sich dem schikanösen Genehmigungsverfahren der DDR-Behörden nicht mehr aussetzen wollten. 1961, mit dem Bau der Mauer fiel der Ort in eine Art Dornröschenschlaf. Von den einst 150 Mitarbeitern blieben bis heute 15 Gärtner und drei Verwaltungsangestellte.

26. O-Ton: Besucher O:12

Diese Anlage ist ja auch einmalig, wenn Sie jetzt hier so die verschiedenen Jahreszeiten erleben, wenn der Rhododendron blüht überall - das ist wirklich ein Naturerlebnis.

O- Ton: Geräusch / Vogelgezwitscher

Kuhlmeiy

Und zwischen all den Bäumen, Sträuchern, Pflanzen und Ranken immer wieder elegische Figuren: Engel und Madonnen, trauende Frauenskulpturen aus Stein, Marmor oder Bronze - den Kopf leicht gesenkt, den Blick in die Ferne oder nach innen gerichtet. Tempelanlagen, Mausoleen, theatralische Säulenhallen, emotionale Memoriale. Aber auch bescheidene Kreuze, massive Findlinge oder robuste Grabstelen. Namen, Daten, Orte, hinter denen oft pralle Lebensgeschichten verborgen sind - wie die von Ernst Gennat, dessen unscheinbares Grab fast zu übersehen ist. Aber Gerhardt Petzholtz mag die Geschichte dieses Mannes besonders.

27. O- Ton: Petzholtz O:42

Ernst Gennat hat Kriminalgeschichte geschrieben in Berlin. Er war ein begnadeter Mann. Es war nämlich so, dass die Kriminalpolizisten mit der mit der U- Bahn, mit der Straßenbahn oder mit dem Fahrrad zum Tatort fuhren und da war natürlich nicht mehr viel zu machen. Und er hat gesagt: In den ersten Stunden, den ersten fünf oder sechs Stunden müssen wir dort sein, danach ist fast gar nichts mehr zu machen. Also vor Ort die Sache schnell aufklären. Er hat sich einen Mercedes umbauen lassen, wo all die Utensilien hinein kamen, das war keineswegs selbstverständlich: was zum Messen und Fotografieren. Messen ist zum Beispiel sehr wichtig, das macht die Polizei heute noch - hat Gennat eingeführt. Der nullte Zentimeter beginnt am Opfer.

Kuhlmeiy

Der Dreizentnermann Gennat, der "Buddha vom Alex", war leidenschaftlicher Kuchenesser, trank Unmengen Kaffee und war das, was wir heute einen A- Promi nennen würden. Er war in allen populären Blättern der 20er und 30er Jahre mindestens wöchentlich vertreten. Berühmte Besucher wie Heinrich Mann, Charlie Chaplin oder Edgar Wallace waren für ihn nicht außergewöhnlich. Sie und andere wollten von ihm mehr über die modernen Methoden der Mordermittlung erfahren. Und geradezu berühmt und viel zitiert ist seine leutselige, aber auch ermunternde Aufforderung an die schweren Jungs: Na, dann erzählen se mal! Und er hörte einfach zu.

28. O-Ton: Petzholtz O:28

Sein Entwicklungsweg ist ihm in die Wiege gelegt worden. Er ist in Plötzensee geboren, neben dem Knast, sein Vater war dort Gefängnisdirektor. Und er hatte auch einen Bruder. Der wurde Staatsanwalt: Er sagte später mal: "Meine Kunden bleiben stets in der Familie. Ick fange se, men Bruder verknackt se und Papa sperrt se in" - also so einfach war das.

MUSIK: Humperdinck / Karajan Track 1 kurz stehen lassen, dann unter Text

Kuhlmeiy

Ein Kriminalfall, in dem es um Verwahrlosung, Kindesmisshandlung und den Mord an einer alten Frau geht, raunt seine Geschichte ebenfalls bis heute durch den Stahnsdorfer Waldfriedhof.

29. O-Ton / Hänsel und Gretel 1: OO

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen, und einmal, als große Teuerung ins Land kam, konnte er auch das tägliche Brot nicht mehr schaffen. Wie er sich nun abends im Bette Gedanken machte und sich vor Sorgen herumwälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau "was soll aus uns werden? wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben? Weißt du was, Mann, antwortete die Frau, "wir wollen morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Wald führen, wo er am dicksten ist: da machen wir ihnen ein Feuer an und geben jedem noch ein Stückchen Brot, dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Haus und wir sind sie los.

Ab hier leise und MUSIK drüber legen

Nein, Frau, sagte der Mann, das tue ich nicht; wie sollt ich's übers Herz bringen, meine Kinder im Walde allein zu lassen, die wilden Tiere würden bald kommen und sie zerreißen. O du Narr, sagte sie, dann müssen wir alle viere Hungers sterben, du kannst nur die Bretter für die Särge hobeln, und ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte. Aber die armen Kinder dauern mich doch, sagte der Mann. Die zwei Kinder hatten vor Hunger auch nicht einschlafen können und hatten gehört, was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Gretel weinte bittere Tränen und sprach zu Hänsel nun ist's um uns geschehen. Still, Gretel, sprach Hänsel, gräme dich nicht, ich will uns schon helfen.

MUSIK: Humperdinck/ wieder kurz hoch und unter folgenden Text legen

Kuhlmeiy

Der schöne Findling auf Engelbert Humperdincks Grabstätte, hinter Sträuchern, durch alte Bäume beschattet, ist von Efeu umrankt und von einem dichten grünen Pflanzenteppich umgeben. Seine Oper "Hänsel und Gretel", 1893 unter Richard Strauss in Weimar uraufgeführt, machte ihn zu einem begüterten Mann, dessen Musik bis heute auf den europäischen Opernbühnen zu hören ist. Im November mitunter sogar an seinem Grab in Stahnsdorf.

MUSIK: hoch und unter folgenden O- Ton sehr leise bis 2:20

30. O-Ton: Ihlefeldt O:33

Das ist ja auch das Spannende für die Besucher, wenn sie sich durch eine Führung anregen lassen, aber dann auch alleine losziehen. Die Nebenwege, die man mit einer großen Gruppe gar nicht laufen kann. Dann entdeckt man hinter einem großen Busch ein wunderschönes Relief mit trauernden Darstellungen, mit Engelsfiguren oder andere Grabsymbole oder Kolonnaden, die plötzlich irgendwo an der Ecke auftauchen. Im Sommer muss man wirklich genau gucken. Das ist einfach abenteuerlich. Das macht den großen Reiz aus.

Kuhlmeiy

Zu den heutigen Entdeckungen gehört sicher für viele der Besucher eine ganz schlichte graue Grabstele mit dem Namen Emil Krebs: 1867 bis 1930. Emil wer?

31. O-Ton: Ihlefeldt 1:02

Der Grabstein ist so klein, so schlicht und einfach. Da ist Emil Krebs begraben. Er ist das größte Menschheitsgenie was die Sprachen betrifft. Der Mann soll 68 Sprachen in Wort und Schrift beherrscht haben. Ich denke, da würden Sie genauso zweifeln wie ich damals. Nun ist aber ein Nachfahre aufgetaucht, der ist nach Potsdam gezogen, wusste von dem Grab, war überglücklich, dass dieses Grab noch da ist. Er hat uns all diese Beweise gebracht. Er hat sich mit 120 Sprachen beschäftigt und von diesen 120 Sprachen hat er tatsächlich beherrscht, 68 Sprachen in Wort und Schrift. Er ist nach dem Studium ans Auswärtige Amt in Berlin gegangen als Dolmetscher und Übersetzer. Man hat ihn als Gesandten nach China geschickt. Das war sein zweites Zuhause, er war engster Vertrauter der chinesischen Kaiserfamilie und das alles ist sehr detailliert dokumentiert. Seitdem über ihn Veröffentlichungen laufen, kommen Reaktionen weltweit bis nach Taiwan und aus allen Ecken melden sich Wissenschaftler. die natürlich selbstverständlich Emil Krebs kennen.

Geräusch: Wald

Kuhlmeiy

Das Gehirn von Emil Krebs wurde 1930 als so genanntes Elitegehirn auf dem Stahnsdorfer Friedhof entnommen und wird bis heute zu Forschungszwecken im Düsseldorfer Institut für Hirnforschung aufbewahrt. Die bisherigen Untersuchungen ergaben, dass bei Emil Krebs der Bereich des Gehirns - das Brocazentrum - das für die Sprachproduktion zuständig ist, besonders stark ausgebildet ist.

32. O-Ton: Besucherin O:16

Es sind so einige Sachen, wo man nichts gewusst hat, wie dieser Krebs, der diese vielen Sprachen gesprochen hat, den fand ich sehr faszinierend, den kannte ich auch nicht. Ich finde das sehr lehrreich. Das sollte vielleicht auch mal in Schulen aufgegriffen werden, dass da mal junge Leute herkommen, das würde ich gut finden.

Kuhlmeiy

Die kommen auch nach Stahnsdorf auf den Südwestkirchhof, denn Olaf Ihlefeldt lädt mit dem Förderverein immer wieder zu speziellen Führungen für Kinder und Jugendliche ein, die immer sehr gut besucht sind, weil Ihlefeldt seinen Märchenwald und all die Mausoleen großartig inszeniert mit seinem Erzähl talent.

O - Ton Glockengeläute

Kuhlmeiy

Ab und an sieht man wir beim Rundgang von weitem die Norwegische Stabholzkirche gesehen, wie eine Postkartenidylle liegt sie in der märkischen Waldlandschaft des Südwestkirchhofes in Stahnsdorf.

33. O-Ton: Ihlefeldt 1:09

Die Kapelle ist auch schon über hundert Jahre alt und der Architekt war Gustav Werner. Wenn man nun grübelt warum denn in Stahnsdorf eine norwegische Holzkapelle steht, dann lässt sich das leicht erklären. Gustav Werner war königlicher Baurat. Er war bei unserem letzten Kaiser angestellt als Architekt und Baurat. Und unser letzter Kaiser war nun mal ein Norwegenfan. Über die Kapelle wird gerne mal geredet als *die* norwegische Holzstabkirche. in Stahnsdorf. Ehrt uns sehr - ist sie aber nicht. Der Baukörper als ganzes ist wirklich komplett aus Holz - das ist schon eine Ähnlichkeit. Das Holz ist dunkel, die Bleiverglasung ist mit Rauchglas versehen, da kommt sehr vieles dem Original nahe. Aber es fängt dann ganz schnell auf dem Dach schon an. Denn auf dem Dach liegen hier schwarze Tonziegel. Im Original sind es Holzschindeln. Der Glockenturm selbst, wenn Sie heran laufen sehen Sie das, der ist direkt am Baukörper integriert, im Original stehen die Glockentürme meist lostgelöst, separat vom Baukörper. Da sind doch schon deutliche Unterschiede.

Kuhlmeiy

Wenige Schritte von der Kirche entfernt liegt unter einem bescheidenen Findling der Kirchenbaumeister Gustav Werner und kann seinen nicht mehr irdischen Blick auf die Kapelle richten, an deren Turmuhr gerade die vergoldeten Zeiger fehlen. Aber auch das tut nichts zur Sache - denn hier auf dem Stahnsdorfer Südwestkirchhof zählt ohnehin nur die Ewigkeit - gelten keine Unterschiede mehr.

34. O-Ton:Ihlefeldt (ist innen aufgenommen)O:20

Das ist eine Besonderheit vom Südwestkirchhof: Schon über hundert Jahre ist der Friedhof offen gewesen für jeden, egal ob katholisch, ob evangelisch, ob muslimisch, jüdisch oder nichtgläubig. Hier sind deutlich mehr Nichtgläubige als Gläubige beerdigt. Und das ist bis heute unverändert.

MUSIK: Mago Saxophon Trio

Kuhlmeiy

Der Widerstandskämpfer liegt nicht weit vom Schreibtischtäter, der schillernde Revuestar in der Nähe des Wissenschaftlers, der Großindustrielle nicht weit vom Milleuzeichner entfernt.

35. O-Ton: Petzholtz 1:10

Joachim, Meta, Michael Gottschalk. Drei Menschen - ein Sterbedatum: 6. November 1941 vor über 60 Jahren. Joachim Gottschalk war Schauspieler. Bekannt und beliebt in Deutschland. Viele bekannte Filme. Der letzte hieß die schwedische Nachtigall. Und er war mit seiner Frau Meta verheiratet, die Jüdin war. Und nun kommt das Problem, das ja nicht ganz unbekannt war, da gibt es ja auch andere Beispiele dafür. Dann wurde ihm nahegelegt, sich von seiner Frau zu trennen, weil sie Jüdin ist. Das hat er stets abgelehnt. Aber das wurde immer massiver, dass er 1941 richtig bedrängt wurde sich von seiner Frau trennen musste. Sie sollte nach Theresienstadt mit dem Sohn. Und da hat die Familie, das Ehepaar beschlossen, wir treten freiwillig aus dem Leben, ein bekannter Schauspieler nimmt sich das Leben mit der Familie, hat sich dann auch schnell rumgesprachen. Man wollte wenigstens noch ein würdiges Begräbnis für die Drei organisieren, was sich als sehr schwierig herausstellte. Gustav Knuth schreibt dann später in seinen Lebenserinnerungen zu diesem Tag hier: "Obwohl Goebbels verbreitet hat, dass es unerwünscht sei, an der Beisetzung teilzunehmen, standen außer der Horney, Deltgen und mir noch einige andere Freunde und Kollegen an den drei Särgen."

Musik: Mago Saxophon**36.O-Ton: Ihlefeldt O:32**

Professor Carl Ludwig Schleich. Auch einer der ganz großen Persönlichkeiten, der für uns wichtig war. Der war Chirurg an der Berliner Charite und der hat in seiner Zeit dafür gesorgt, dass wir heute beim Zahnarzt oder auf dem OP Tisch nichts mehr merken, denn der hat die medizinische Methode der Lokalanästhesie entwickelt Und er ist damit zu Weltruhm gekommen. Und wenn man dann hier so vorbei geht und an den Zahnarzt denkt, ziehe ich jedes Mal den Hut hier, dass er das geleistet hat.

Musik: Mago Saxophon**37. O-Ton: Petzholtz O:50**

Jetzt sind wir am Grab des Schauspielers Ralf Arthur Schönherr Roberts. Er stammte aus Sachsen, aus Meerane. Er war auch bei Max Reinhardt und nach erfolgreicher Ausbildung ging er nach Hamburg ans Thalia Theater, 1908. Dort war er bis 1921. Er war sehr musikalisch, spielte Klavier, komponierte und sang. 1912 gab es eine Revue " Rund um die Alster", so etwas Leichtfüßiges, das war so seine Welt. Und zu dem Ding fehlte noch eine Ouvertüre, ein Türöffner, damit die Leute gleich mitgenommen werden. Sie können es sich gerne mal anschauen: Wort und Musik Ralf Arthur Roberts. Sie müssen es jetzt nicht gleich mitsingen, wie eine Dame mal meinte. (Lachen)

Kuhlmeiy

Aber als eine der Besucherinnen das Lied anstimmt, singt die Runde gleich ohne Scheu mit.

38.O-Ton /Gesang Auf der Reeperbahn O:33

Überblenden in Hans Albers CD "Die Vierziger"

O- Ton: Ihlefeldt/ Symbolerklärung bei 0:20 abblenden und unter folgenden Text legen

Wenn Sie hier vorbeigehen, konnten Sie zahlreiche Symbole erkennen. Das war im 19. Jahrhundert noch ausgeprägter. Das sind christliche und weltliche Symbole, vielleicht haben Sie zum Beispiel das Palmenblatt öfter mal gesehen. Das sehen Sie bis heute auch noch in Traueranzeigen. Das Palmenblatt ist ein christliches Symbol, das ist das Hoffnungssymbol.

Kuhlmeiy

Bisher führt der Weg kreuz und quer, manchmal unter tief hängenden Baumkronen hindurch. Nun öffnet sich ein Teil des Friedhofes, der beinah einer antiken Ehrenstraße ähnelt. Nicht hier und da ein Engel, ein Tempel - verborgen hinter Bäumen, Strauchwerk und Efeuschlingen. Nein, hier wird der Tod wie ein Triumphzug zelebriert.

O- Ton: Ihlefeld

Die Reihe hier an der Nordseite ist deshalb so herausragend. Sie haben noch in Erinnerung, dass der Friedhof 1909 entstanden ist. Wenn Sie hier alleine lang laufen würden, würden Sie schnell über die Sterbedaten stolpern: 1800. Das passt nicht und das passt deshalb nicht, weil die Gräber auch nicht original hier entstanden sind. Die sind hierher überführt worden aus Berlin.

Das ist eine Folge von Hitlers Größenwahn. Also die verschiedenen Zeiten der Geschichte, die Kriege oder der Nationalsozialismus, die haben den Friedhof ganz enorm geprägt. Und die Folgen des Nationalsozialismus, die findet man hier ganz deutlich an dieser Reihe. Hitler war ja Mitte der dreißiger Jahre auf dem Hoch seines Größenwahns. Er hatte sein bestes Pferd im Stall - in Führungsstrichen - das war Albert Speer. Und nachdem Albert Speer auf der Weltausstellung in Paris den Architekturpreis gewonnen hat 1937, danach hat Hitler ihm alle Freiheiten gegeben. Er hat gesagt: Jetzt mach, ich will meine Welthauptstadt haben, ich will Germania haben. Und Speer hat angefangen zu planen in genialer Weise. Aber wenn man all die Dokumente sieht: Größenwahn pur.

MUSIK: Strauss "Also sprach Zarathustra"

O- Ton Ihlefeldt/ Germania 2 O:57

Und wenn die Achsen gerade durch die Stadt geschlagen werden müssen und Friedhöfe sind im Weg, dann müssen auch die weg. Mehr als sieben Friedhöfe wurden komplett oder teilweise entfernt. Die Gräber sind nach Stahnsdorf gekommen. Er hat also das, was man hier sieht an der Nordseite, diese über die Maßen großen und monumentalen Grabbauten, die hat er in Berlin abbauen lassen, hat sie hierher überführt und hat aber auch die Gebeine der Toten ausgraben lassen, hat sie hier nach Stahnsdorf überführen lassen. Das ganze innerhalb von zwei Jahren. Das waren immerhin über 30.000 Tote.

O-Ton Besucher O:20

Ich wusste nicht, dass 30 Tausend Menschen exhumiert worden sind. Ich kenne auch einen Friedhof in Schöneberg, auf dem Menschen waren, die ausgegraben worden sind und die man hierher nach Stahnsdorf geschafft hat. Zum Beispiel das Grab der Langenscheidts. Das ist dort in Schöneberg noch so als Erinnerung an die Wand gemalt und nun steht das Original hier - aber damals war es dort.

Geräusch: Gehen Vögel**Kuhlmeiy**

Unterwegs gesellt sich eine Frau zu der Besuchergruppe. Sie hält einen Plan in der Hand und schaut sich etwas ratlos um.

39. O-Ton Grabpatin O:38

Ich suche jetzt eigentlich einen Brunnen, den habe ich mir eingezeichnet. Das ist so ein schöner Brunnen mit so einem kleinen Platz da herum. Den habe ich mir eingezeichnet, aber nie finde ich den wieder, obwohl ich doch so oft schon hier war. Ich habe hier nämlich auch eine Grabpatenschaft. - Da würde ich gerne noch ein bisschen mehr wissen. - Ja, das würde ich auch gerne erzählen. Denn der Friedhof ist ja ein Flächendenkmal und untersteht der evangelischen Kirche und die kann diese ganzen Grabmäler gar nicht erhalten.

Kuhlmeiy

Wenn man beispielsweise einen romantischen Engel, ein repräsentatives Mausoleum oder ein schönes Grabkreuz auf einem verwilderten Grab findet, das nicht mehr betreut wird, das an eine Grabstätte erinnert, die schon lange aufgehoben wurde, weil ihre Zeit abgelaufen ist, dann kann man sich als Pate bewerben. Man

verpflichtet sich, das Grabmal zu erhalten und erwirbt damit das Recht, sich selbst an diesem Ort beisetzen zu lassen.

40. O-Ton: Grabpatin O:29

Und dann haben wir uns für einen hellen Platz entschieden und an diesem hellen Platz ist jetzt ein sehr schönes Grabmal mit so einer Platte mit einem kleinen Abschiedsrelief. Das Grab gehört einem, der schon 1916 gestorben ist. Wenn man das dann als Grabpatenschaft übernimmt, dann muss man eine Platte davor machen oder wo Platz ist, seinen Namen dahin machen. Man darf auch den Namen desjenigen, der dort gestorben ist nicht wegmachen.

Geräusch: Gehen, Vogelgezwitscher

Musik: Marlene Dietrich 1. Strophe O: 58

41. O-Ton: Ihlefeldt Zille O:56

Ja einige sind schon beim Heranlaufen an dieses Grab, auch wenn es doch recht versteckt ist, aufmerksam geworden. Ach, da ist er ja, der Pinselheinrich, der Papa Zille, der Vater Zille. Und ich glaube, Sie sind aufmerksam geworden, weil Sie nicht die Schrift gelesen haben, sondern das Porträtrelief gesehen haben. Und er ist hier bestattet an dem Platz. Und Zille ist als der Inbegriff des Berliners bekannt geworden, als Milieuzeichner. Er war derjenige, der das Hinterhofmilieu Berlins dokumentiert hat, das ja schlimm war. Er hat den Dreck im Milieu gezeigt, aber er hat auch die Freude gezeigt und dadurch ist er bekannt geworden. Und ihm sollte der Professorentitel zuerkannt werden, dazu musste er an die Akademie der Künste in Berlin, um diesen Titel entgegen zu nehmen. Das wollte er nicht. "Ick kann mit die janzen Akademiker nichts anfangen." Zille ist Zille. Aber er hat diesen Ehrentitel angenommen und konnte dadurch auch in Kreisen wirken und arbeiten, wo er sonst gar nicht hingekommen wäre. Und ist dann letztendlich durch seine Arbeit zu dem Inbegriff des Berliners geworden.

MUSIK / Marlene Dietrich Track 11

2. Strophe Refrain 1: 39 bis Ende 2:16 (O:38)

Kuhlmeiy

Die Zille-Beisetzung liegt nun schon über 80 Jahre zurück, doch den Ort wollen heute immer noch viele Menschen besuchen. Es gibt eben doch eine Aura, die sich nicht so einfach überall herstellen lässt.

MUSIK: Glasharfe Track 3 - unter O- Ton und Autorentext

42. O-Ton : Ihlefeldt O:14

Viele Menschen erzählen ja immer, man kann an jeder Ecke der Welt an Menschen denken, wo sie Recht haben. Aber es wird noch mal unglaublich viel mehr Achtung und Würde wach, wenn man direkt am Grab steht, dem Platz wo der Tote begraben ist.

Kuhlmeiy

Das beweist auch eine Grabstelle, an der eine weit verzweigte Familie sogar erst nach dem Tod wieder an einem Ort vereint ist. Eingerichtet 1929 als Familiengrabstätte, war sie lange vergessen und wurde erst 2002 wiedergefunden. Im Dezember 2009 wurde Otto Graf Lambsdorff, eine der prägenden Figuren der Liberalen in Deutschland, hier beigesetzt. Inzwischen ist aus dem Ort unter märkischen Kiefern ein unprätentiöses Familiengrab geworden, dessen einzelne Steine fast wie zufällig, aber deutlich vereint im märkischen Sandboden stehen.

43. O-Ton Ihlefeldt: Lambsdorff O:37

Eine Kusine von ihm, eine von Reizenstein, den Namen findet man auch, die hat hier recherchiert. Wir konnten das Grab dann auch identifizieren. Sie hat es dem Herrn Lambsdorff gesagt, dass da Vorfahren liegen. Und er hat dann gesagt: Das ist die Wiege meiner Familie in Stahnsdorf. Da gab es dann, als er noch gelebt hat, große Familientreffen, auch die kleinsten aus ganz Europa mit dabei waren und er gesagt hat: das ist unsere Familiengrabstätte und hier werden sich unsere Wege wieder treffen. Und da liegt er nun.

Kuhlmeiy

1999 - zehn Jahre vor seinem Tod hat Lambsdorff seiner Enkelin Elisa und seinem Enkel Jakob noch einen Brief geschrieben.

MUSIK: Glasharfe Track 12 leise unter Text

44. O-Ton: Lambsdorff O:59

Ihr seid voller Hoffnung, Eure Eltern behüten Euch, es geht Euch gut. Jakob ist alt genug, um zu sehen, dass es in der Welt um uns herum viel Unglück und Elend gibt. Elisa wird eines Tages erfahren, dass sie das elfte Kind einer ganz armen brasilianischen Familie geblieben wäre, wenn sie nicht adoptiert worden wäre. Es ist nun aber nicht so, dass Gott Euch jeden Wunsch erfüllt, den ihr so äußert. Im Leben gibt es auch Zeiten - das gilt auch für Euch - da wird einem kein einziger Wunsch erfüllt. Dann fällt es schwer auch hierin die lenkende Hand Gottes zu erkennen. Mir ist es aber oft so gegangen, dass aus Rückschlägen und Enttäuschungen am Ende doch Gutes, Hilfreiches entstanden ist. Dann habe ich erst im Rückblick erkannt, dass Gott es doch gut mit mir gemeint hat.

Geräusch: Schritte mit der Glasharfe mischen

Kuhlmeiy

Der Südwestkirchhof in Stahnsdorf, größter Waldfriedhof in Deutschland, ein Kulturdenkmal auf dessen Fläche 200 Fußballfelder Platz hätten, mit einer Holzkapelle, die an Norwegen erinnert, einer Bahnstation, von der vor über fünfzig Jahren die letzte Bahn abgefahren ist und vielen bekannten Toten, deren Geschichte wir heute nicht mehr erzählen konnten.

Doch die Sache mit Effi, die muss nun noch aufgeklärt werden.

Musik Satie, Gnossienne Nr. 3

45. O-Ton: Ihlefedt O:20

Ja den Weg, den wir jetzt gehen, das sind so Wege, die die Besucher so allgemein gar nicht wahrnehmen. Dieses Malerische und Verspielte, dickes Moos auf den Wegen, man hat das Gefühl man läuft über einen Teppich, dann geht man um eine kleine Kurve, plötzlich öffnet sich wieder eine lange Sichtachse und irgendwann kommt man auf das bescheidene Grab der Effi Briest.

Kuhlmeiy

Also doch? Liegt sie also doch in Stahnsdorf begraben?

Nein, Fontane lässt sie in Hohen Cremmen sterben, und auch dort im elterlichen Garten beisetzen - nicht als unglückliche Baronin von Innstetten, sondern unter ihrem Mädchennamen Briest.

Und nun lesen wir auf dem Grab einen ganz anderen Namen.

46. O-Ton: Ihlefedt O:19

Elisabeth von Ardenne, Baronin, Freie und Edle von Plotho, mit Geburts- und Sterbedatum. Es gibt auch keinen Verweis zu Effi Briest, außer hier vorne an der Infosäule. Aber wenn man nicht wüsste, dass ihr Leben auch Vorlage für Fontanes Effi Briest war und die Rose ...

Kuhlmeiy

Nach einer Affäre, von ihrem Mann verstoßen, der Tochter entfremdet, stirbt Effi im Haus ihrer Eltern. So beschreibt es Fontane.

Aber das Leben der Vorbildfigur, der Baronin von Ardenne, war in Wirklichkeit ein Beispiel von gelebter Emanzipation.

47. O-Ton: Ihlefedt O:03

Und hier sieht man: im 98. Lebensjahr ist sie gestorben.

Kuhlmeiy

Sie ging nicht als adlige Stiftsdame in den Ruhestand, sondern als ausgebildete Krankenpflegerin, lernte mit 60 Jahren noch Skilaufen, mit 80 benutzte sie zum ersten Mal ein Fahrrad und starb 1952 mit eben 98 Jahren. Sie war die Großmutter des Physikers Manfred von Ardenne. Als Effi in Fontanes Roman starb, da war an den Südwestfriedhof in Stahnsdorfer noch nicht einmal zu denken.

48. O-Ton: Gerd Westphal liest Effi Briest O:44

"Das Wetter war schön, aber das Laub im Park zeigte schon viel Rot und Gelb, und seit den Äquinoktien, die drei Sturmtage gebracht hatten, lagen die Blätter überallhin ausgestreut. Auf dem Rondell hatte sich eine kleine Veränderung vollzogen, die Sonnenuhr war fort, und an der Stelle, wo sie gestanden hatte, lag seit gestern eine kleine Marmorplatte, darauf stand nichts weiter als "Effi Briest" und darunter ein Kreuz. Das war Effis letzte Bitte gewesen:" Ich möchte auf meinem Stein meinen alten Namen wiederhaben; ich habe dem anderen keine Ehre gemacht." Und es war ihr versprochen worden."

Sprecher:

Nichts ist lebendiger als ein Friedhof

Berliner Geschichte und Geschichten - eine Deutschlandrundfahrt über den

Südwestkirchhof Stahnsdorf mit Astrid Kuhlmeiy.

Ton: Inge Görgner

Regie: Karena Lütge

Redaktion: Ulf Dammann

Produktion Deutschlandradio Kultur 2012.

Manuskript und Online-Version der Sendung finden Sie im Internet unter dradio.de